

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1785

18.5.1785 (Nr. 59)



Mit Hochfürstl. Markgräflich • Badischem gnädigstem Privilegio.

Aus Venedig, vom 23 April.

Auf ausdrücklichen Befehl des Senats sollen, auf der Stelle, starke Werbungen in unsern Staaten vorgenommen werden, um die Besatzung in unsern levantischen Festungen damit in vollzähliger Stand zu setzen. In kurzem versteht man sich hier der angenehmen Nachricht, daß die beyden Kayserhöfe von Wien und Petersburg einen Bundesvertrag mit unsrer Republik werden abgeschlossen haben. Rußland unterhält gegenwärtig eine Seemacht, die man auf 62 Linienschiffe und 52 Fregatten rechnen darf. Unsrer Seemacht erhält ebenfalls täglich durch die anhaltenden Arbeiten auf unsern Schiffsbauplätzen neuen Zuwachs. Heute sind wieder 2 neue Kriegsschiffe, mit welchen man eben auf dem Zimmerwerft fertig geworden, vom Stapel ins Wasser gelassen worden. Diese eigne Sicherheitsanstalten und der mächtige Schutz zweyer so fürchterlicher Bundesgenossen sind uns Bürge dafür, daß die Republik Holland sich aller Neckereyen wider uns enthalten werde. Ohnehin scheint dieselbe auswärts Beschäftigung genug zu bekommen, wenn es wahr ist, was ein seit kurzem aus Aleppo hier angekommener Armenier versichert, daß nämlich in Ostindien neue Unruhen auszubrechen anfangen: indem einige mißvergnügte Fürsten von Indien sich gefaßt machen, die Holländer, die sich in ihren Gegenden angebau haben, in ihren vornehmsten Besitzungen anzugreifen und heraus zu jagen.

Auszug eines Briefs von Boulogne,
vom 27. April.

Herr Vilatre du Rozier hat in der Nacht vom 18. auf den 19. dieses einen abermaligen Versuch angestellt. Ich

glaubte, unsre Neugierde würde diesmal befriedigt werden. Ich lag im tiefsten Schlaf, als ich morgens früh gegen halb vier Uhr durch das verwirte Geräusch einer Menge Leute, die eilends liefen, plötzlich geweckt wurde. Wenn die Stadt an vier Ecken gebrannt hätte, würde der Lärm nicht grösser gewesen seyn können. Ich stund schleunig auf, sog gleichsam fort, kam auf dem Platz an. Der Ballon sollte aufsteigen. Schon war er ganz gefüllt. Man schrie, man drängte sich herbey, jederman wollte Zeuge dieser schon so lang erwarteten Abfahrt seyn. Ich stieß mich hin und her durch die Leute voran, wollte die letzte Zurüstungen mit ansehen und mich noch einmal mit den Reisenden unterhalten. Endlich stund ich neben ihnen. Ist der Wind günstig? — So vortreflich, daß man keinen bessern wünschen kann. — Wie viel Zeit brauchen Sie zu Ihrer Ueberfahrt? — In einer Stunde sind wir in Douvres. — Lustig! — Das Frühstück erwartet uns. Nach diesem so schmeichelhaften Prälimdium wurde alles nöthige veranstalet, die Maschine fortzulassen; aber in dem nemlichen Augenblick, da die Abreise vor sich gehen sollte, entstand ein Streit zwischen den Herrn du Rozier und Romain. Ersterer wollte allein abreisen, der zweyte wollt ihn begleiten. Der Zank wurde ernsthaft. Indessen war die zur Abfahrt günstige Zeit verstrichen, der Wind änderte sich und diese so sehnsuchtsvoll gewünschte Lustreise, von der so viel Lärmens gemacht worden war, mußte auf eine andre Zeit verschoben werden.

Wien, vom 4. May.

Seit dem ersten dieses ist hier eine förmliche Wachtparade nach dem Berliner Fus eingeführt worden.

Die Mannschaft, so bey Tag die Wachen bezieht, sowohl Grenadiers, als Reiterey und Fußvolk, muß sich auf dem Glacis vor dem Burgthor versammeln, von da aus geht erst jede Abtheilung nach ihrem Posten. Se. Maj. der Kaiser, der kommandirende General Fürst von Lichtenstein, verschiedne Brigadiers und Staabs-officiers haben sich seit dem fast täglich dabey eingefunden, diese Wachtparade sehr glänzend gemacht. Unsere Besatzung besteht ist aus dem ganzen Infanterieregiment Karl Toskana, einem Bataillon von Ferdinand Toskana, einem Bataillon von Pellegrini, den dritten Bataillons von Preis und Deutschmeister, zweyen Grenadierbataillons, zwey Uhlanenpulkten, einer Schwadron von Mecklenburg Kürassier, dem ganzen zweyten Artillerieregiment und einer Kompagnie Pontonier, zusammen aus ohngefähr 10050 Mann. Es heißt, Se. Maj. würden erster Tagen sämtliche in Erledigung gekommene Regimente mit neuen Obersten und Inhabern besetzen, bey dem ganzen Kriegsheer von neuem eine große Beförderung vornehmen. Der von dem Monarchen mit dem Auftrag, den Herrn Landrath von Eybel zu untersuchen, nach Linz gesandte Herr Hofrath von Hahn, ist zurück. Viele behaupten, ersterer sey unschuldig angeklagt. Bis nähere Umstände das Gegentheil aufklären, wollen wir dieses auch glauben. Mit Hollands Republik ist der Vergleich nahe, indessen rückt auch der Zeitpunkt näher, in welchem sich Pläne, von größerer Wichtigkeit entwickeln sollen. Rußland sucht in den Morgenländern seinen ohnehin mächtigen Einfluß, noch zu vermehren. Die Anstellung eines russischen Residenten, bey der Republik Ragusa, ist davon abermaliger Beweis. Der an dem Hof zu Neapel, stehende russische Gesandtschafts-Secretair, ist dazu auf eignen geheimen Antrieb besagter Republik ernannt. Man vermuthet, auch nicht ohne Grund, sie denke bey dem ersten günstigen Umstand, das schändliche Joch, welches sie, mit einem jährlichen Tribut an die ottomanische Pforte fesselt, abzuschütteln, sich unter russischen Schutz zu begeben. Diesen Tribut, müssen Abgeordnete derselben, zu Constantinopel in demüthiger Erniedrigung, in langen Perüquen, mit Bärthen und alten verlampten Hüthen entrichten, sich dabey des ganzen osmanischen Hofstaats Hohngelächter aussetzen. Bey dem abgesetzten Großvezier zu Constantinopel, hat man 12 Millionen Piasters gefunden. Der Capitain Bassa wußte sie ihm mit der Bedrohung des Erdrosselns abzulocken. Der Sultan ist davon, wie dort gewöhnlich, Universal-Erbe. Von allen Wohlbedenkenden rechtschaffnen Ottomanen, wird dieser unglückliche Staatsminister bedauert. An allen Europäischen Höfen unterhielt er, vermittelst geheimer Kundschaften,

einen regelmäßigen Briefwechsel, erhielt dadurch, zeitig von allem, was daselbst vorgiehg, Nachricht. Dem Diban, oder Geheimen-Staatsrath zu Constantinopel, hat er, noch vor seinem Fall, den ersprißlichen Entwurf vorgelegt, wie zu Wien, Petersburg, Paris, Berlin, London &c. die Pforte ohne Kosten, Gesandte halten könne. Mit seinem Fall, fällt auch dieser Plan wieder. Der Königl. Sardinische Gesandte, Ritter Graneri, ist, aus Turin bereits hier eingetroffen.

London, vom 6 May.

Daß der Königl. Spanische Minister, Ritter del Campo, auf seines Hof's Befehl, unserm Staats-Secretarius Marquis von Carmarthen eine Denkschrift voller lebhafter Klagen, über das Betragen der Briten, welche sich, in der Hondurasbucht niedergelassen, daselbst Campecheholz fällen, überreicht hat, ist völlig gegründet. Da sie die Friedensartikel, durch Uebertretung der ihnen vorgeschriebnen Gränzen verletzt haben, so muß diese Denkschrift nothwendig Gehör finden, die darinn enthaltne Klagen untersucht, der Krone Spanien Genugthuung verschafft werden. Bey dem amerikanischen Congreß, ist das, von holländischen Handelsleuten gehobne Ansehn zweyer Millionen Gulden bestätigt worden und sämtliche Staaten haben sich zur Wiederbezahlung derselben verbindlich gemacht. Doctor Franklin, Vater und Stifter von Amerika's Freyheit, hat, bey dem Congreß, mit welchem er nicht zufrieden ist, um seine Entlassung, als Minister bey der Krone Frankreich angesucht und sie erhalten, er macht sich auch gefaßt, nach Amerika zurück zu kehren. Seine Stelle bey dem Königl. Französischen Hof erhält Herr Jefferson, bisheriger Minister des Congresses an hiesigem Hof; Herr Adams, bisheriger Minister erwehnten Congresses im Haag, kommt in gleicher Eigenschaft hieher und Herr Sayre General Washingtons gewesener Adjutant, wird dessen Gesandtschafts-Secretair. Der Congreß hat die Ministerstelle im Haag aber noch nicht besetzt.

Herzogenbusch, vom 7 May.

Man sieht hier folgende Liste, der zum Lager bestimmten Truppen: Kavallerie: 3 Schwadronen Gardes; 4 von Famar's; 4 von Luit van Crooskerken; 4 von van der Hoop; 4 von Stavenisse Voss; 4 von van Stöcken; 2 von Oranien-Friesland; 2 Karabiner, zusammen 27 Schwadronen. Dragoner: 4 Schwadronen Gardes; 4 von van Byland; 4 von Hessen-Cassel, zusammen 12 Schwadronen. Infanterie: 2 Bataillons Gardes zu Fuß; 2 Schweizerische; 10 Schwizers; 1 von Oranien-Gelderland; 1 von Oranien-Friesland; 1 von Oranien-Nassau erstes Regim. 1 von Waldeck, erstes Regiment; 1 dito zweytes Regiment; 1 von dem Erbprinzen; 1 von Pabst; ein von Holstein Gottorp und

1 von Handwöl, zusammen 23 Bataillons. Jedes Bataillon besteht aus 10 Kompagnien, und, weil drey zu kurz kommen, so müssen diese aus den andern Bataillons der Regimenter geliefert werden; ausserdem noch 6 Bataillons, jedes von 8 Kompagnien, die aus den Grenadierkompagnien der übrigen Infanterieregimenter gezogen werden sollen und endlich ein oder mehrere Bataillons, um für leichte Truppen, Husaren, Artillerie u. s. w. zu dienen. Alles zusammen wird zwischen 19 und 20000 Mann ausmachen.

Paris, vom 9. May.

Man versichert, der Kayser werde nächstens an unsern Hof kommen; daß aber die Erzherzoginn, Schwester unsrer Königin, diese Reise unternimmt, ist zuverlässig gewiß.

Aus dem Haag, vom 10 May.

Die Herren Generalsstaaten, sind gegen die Kayserl. Forderungen in der That nachgiebiger geworden. Ein Eibote gieng schon den 6ten dieses mit ihren Entschliessungen nach Versailles. Man sagt, in derselben würde auf eine Mäßigung der Summe, welche des Kayfers Majestät daar von der Republik fordern und die 20 Millionen betragen soll, angetragen. Man hofft von Allerhöchstdenselben, hierinnen gelinde Behandlung, um das ganze Geschäft nicht rückgängig zu machen. So reich die Republik auch seyn mag, so muß eine dergleichen übermäßige Ausgabe sie doch schwächen. Frankreichs Krone rath als Vermittlerin friedlich, diesen langen Zwist zu endigen, mit etwas Aufopferung einem verderblichen Krieg vorzubeugen. Gut ist freylich Rath und Frieden, letzterer kann alsdenn, ein trefflicher Pendant zu dem mit Großbritannien geschlossnen werden, unsre igtige erleuchtete Staatsverwalter, deren Ton immer geheime Einflüsse einer Landverderbenden Hand war, werden damit so guten Kaufs davon gekommen zu seyn, pralen, ob die Nation selbst dieses thun wird, zweifelt man, einige Provinzen werden vielmehr über diesen Frieden laut ihren Unwillen aussern, jedoch zuletzt sich entschliessen müssen, unser vorläufiges Gutachten gedultig anzunehmen und zu unterzeichnen. Brach' aber ein Krieg auch noch wirklich aus, so geschieht es gewiß noch nicht gleich. Des Kayfers Majestät, haben, um denselben mit gutem Erfolg zu führen, in Dero Niederlanden nicht Truppen genug, auch nur die etwa 3000 Man betragende Crooten, sind zwar noch auf dem Marsch, doch noch nicht da. Dieser Monarch muß seine Macht bey feinen andern, in Absicht habenden grossen Unternehmungen, gewiß stark und mit überlegter Klugheit vertheilen. Kaum würd' er 100 tausend Krieger, welche alle versorgt und rekrutirt seyn wollen, gegen uns und diese nicht ohne Gefahr, agiren lassen können. In einem Land, welches Kunst und Natur zugleich vertheidigen, welches sich bloß da-

mit, seine eignen Umschliessungen zu beschützen begnügt, Belagerungen vorzunehmen, ist gewiß äusserst schwer; auch dazu ist kein schweres Geschütz, als das in Luxemburg vorhanden. Ein auch theurer Friede, ist indessen immer besser, als Krieg, letzterer immer abscheulich und schrecklich, für alle Staaten und die ganze Menschheit. Die Republik ist bisher auf ihrem gethanen Anerbiethen, an des Kayfers Majestät, nur 6 Millionen zu bezahlen bestanden, der K. K. Botschafter zu Paris Herr Graf von Mercy d'Argenteau hat dieses aber nicht annehmen wollen, die Republik soll daher geneigt seyn, ihr Anerbiethen um einige Millionen zu verstärken. Sollte die Republik mit ihrer endlichen, dem Kayser volle Genugthuung gebenden Entschliessung zu lange zaudern, so könn' es geschehen, daß der Königl. Französische Hof, die selbst zu Papier gebrachten Vergleichs = Artikel, mit der Erklärung, zur Unterzeichnung nach dem Haag fertigte: im Fall die Republik sie anzunehmen nicht Willens wäre, würde man sie ihrem eignen Schicksal überlassen, sich ihrer nicht mehr annehmen, sie möchten denn, in ihrer völligen Rüstung auftreten. Den 7ten dieses haben die Herren Generalsstaaten indessen die zwey Abgeordnete nach Wien, in dem Grafen von Bassenaer = Dwickel und Freyherrn van den Leyden wirklich ernannt und gestern diese beyden Herren in dieser Eigenschaft förmlich bestätigt, ihre Abreise soll zwar noch nicht bekannt, doch gewiß und nicht fern mehr seyn. Hiesige Schützengesellschaft aus 1150 Mann, ohne Officiers bestehend, manöuvrierte, vorige Woche, nach den neuen Kriegsübungen. Am Dienstag nach Pfingsten wird sie die gewöhnliche Revue passieren. Der Magistrat hatt' ihnen anzeigen lassen, statt Orange, sich schwarzer Kokarden zu bedienen, sie erklärten aber, daß sie diese ihnen nachtheilige Neuerung, nicht annehmen würden, es wird also, an diesem Tag auch beyrn Alten und doch alles ruhig bleiben.

Ein beliebtes öffentliches Blatt liefert einen in den wöchentlichen geheimen Zusammenkünften der Pensionäre einiger Städte der Provinz Holland, welche jetzt die Angelegenheiten der Republik führen, entworfenen Plan, mit dessen Ausführung man igt noch am meisten beschäftigt seyn soll:

Die gegenwärtige Verfassung oder Regierungsform, welche aus den Ständen und einem Staatthalter zusammengesetzt ist, soll beybehalten, aber von neuem festgesetzt werden. Die Stände sollen, in allem Betracht, frey, unabhängig, nicht der mindesten Einschränkung unterworfen seyn; der Statthalter dabey auf keine Weise Einfluß haben. Zu diesem Ende bleibt der Staatthalter auch von den Versammlungen der Stände und andrer Kollegien ausgeschlossen. Er

soll in keiner Stadt der Provinz Holland ein Wahlrecht ausüben, noch Bedienungen, von welcher Art sie auch seyn mögen, zu vergeben haben: Das Besondere sey, die Generalkapitains- und Admiralsstellen mit zweyen ganz verschiedenen Personen zu besetzen, solche ganz von der Statthaltertschaft zu trennen. Inzwischen könnte der Statthalter den Titel dieser Würde behalten, wenn nur Repräsentanten des Staats so wie zu Witts Zeiten, die Stellen auf der Flotte begleiten, und der Staatthalter im Felde, von den bey der Armee sich befindenden abgeordneten des Staats, gänzlich abhängt. Das Recht, Patente zu erteilen, wird dem Staatthalter genommen, so wie auch die Verfügung über die Staatsoffiziers, auch andere Commandanten- und Gouverneursplätze. Sowohl die Land- als Seetruppen sollen einzig und allein von den Ständen abhängen. Der Statthalter behält nichts weiter, als die vollziehende Gewalt der Befehle der Stände. Sollte der Statthalter die Vollziehung eines oder des andern Befehls der Stände ablehnen, oder sich diesen beschlossenen Veränderungen nicht unterwerfen wollen; so wird man ihn seiner Staatthalterstelle und übrigen Würden verlustig erklären, zur Wahl eines andern Staathalters schreiten. So lange der Staatthalter den Befehlen der Stände Folge leistet, könnte man diese erbliche Stelle dem Hause Oranien lassen; wo nicht, so fällt die Verbindlichkeit, bey diesem Hause zu bleiben, hinweg. Mit dem gegenwärtigen Statthalter muß man über diese Angelegenheit in keine Unterhandlung treten, keinem Ausfuhrmittel Gehör geben, welches diesem Plan nicht vollkommen entspricht.

Mittel, diesen Plan zur Ausführung zu bringen.

In allen Städten der Provinz müssen Freycompagnien von solchen Personen errichtet werden, welche wider die Statthaltertschaft am meisten erbittert sind. Sobald diese Freycompagnien errichtet seyn werden, man auf eine sichere Unterstützung derselben wird rechnen können: so muß man suchen, Handelsleute und andre Bürger anzureißen, Bittschriften um Absetzung der dem Statthalter ergebenden Regenten zu übergeben; man überläßt sodann den Kommitirten der Bürgerschaft an die Stelle der Entlassnen andere zu wählen. Alle protestantische Glaubensgenossen ohne Unterschied, können an der Regierung Theil nehmen. Die Römischkatholischen werden dabey nicht zugelassen. In Zukunft kann niemand zwey Stellen zugleich begleiten. Die Kommitirten der Bürgerschaft bleiben so lange in Funktion, bis alles, was diesen Plan betrifft, vollendet seyn wird; er seine völlige Konsistenz, durch die Bestätigung der Stände erhalten hat.

Anmerk. Die seit einiger Zeit in Utrecht gewesene Unruhen scheinen diesem Plan sehr angemessen zu seyn.

Ver mischte Nachrichten.

In Josephs Kabinet soll an einem Reformationspatent gearbeitet werden, wovon alles bisherige nur ein Schattenwerk war und wodurch die ganze kirchliche Verfassung eine bestimmtere Richtung empfangen und der ersten Christlichen Kirche an edler Einfachheit näher gebracht werden soll. Wenn Deutschlands Kaiser dies große Werk hinausführt und seine erhabnen protestantische Fürsten den Verbesserungsplan realisiren, in welchem der Königl. Dänische Hofprediger D. Bastholm mit aller Wärme für die Religion, mit Scharfsinn und Nachdruck die Nothwendigkeit einer Veränderung in dem Aeußerlichen des Gottesdienstes schildert: dann werden seine Bewohner sich auch bey ihren verschiedenen Religionsgesinnungen näher vereinigen, und die Bemühungen derer unnöthig machen, welche in öffentlichen Blättern eine durch sie zu bewirkende und schon nahe bevorstehende Religionsvereinigung der Christlichen Partheyen in so prahlerischem Ton ankündigen.

Das Kezengericht von Madrid hat den König beym Papst verklagt, weil er es aufzuheben droht. Der König weiß es, und lacht.

Man hat den Bataviern, darinnen, sie würden aus denen überschwemmten Wolderd, das Wasser wieder abziehen, zu viel zugetraut, denn sie suchen es vielmehr täglich zu vermehren.

Es ist kürzlich ein Edelmann, Namens Fontanard, nach Auvergne abgeführt worden, der von den Gerichten verdammte ist, daß ihm daselbst eine Hand und der Kopf soll abgehauen werden. Er hatte seinen wehrlosen Bruder mit der Finte verfolgt. Dieser war zu seinem Vater geflüchtet, der krank im Bette lag. Von den Armen des Vaters umfaßt, öffnete er die Brust und sagte zu seinem Bruder: wag es izt und schieß. Der natürliche Bruder zielte und erschoss ihn auf der Stelle.

Auf den Werften in Königsberg sind im Jahre 1783. 17 Schiffe zu 183000 Thaler werth erbaut und verkauft worden, auf denen in Memel in eben dem Jahr 2 Schiffe zu 265000 Thaler, und auf denen in Pillau ebenfalls im Jahr 1788. 2 Schiffe zu 16000 Thaler Werth. Man kann sicher annehmen, daß die Schiffsfabriken in diesen dreyen Häven über 2000 Menschen ernähren, wozu die bey der Schiffahrt dienenden Seelente auch zu rechnen sind, die jetzt 970 Köpfe ausmachen. Die durch die inländischen Rhebereyen an Frachten gewonnenen Einnahmen betragen nach einer sehr mächtig angegebenen Berechnung im Jahr 1781. 298948, und im Jahr 1782. 278042 Thaler.